

Manager malen: Von der Kunst, Fehler zuzulassen

Österreichische Führungskräfte griffen zum Pinsel und stellten erstaunliche Parallelen zwischen der Malerei und dem Management fest.

Eigentlich lautete das Motto „Manager malen“. Partiiell hätte es auch „Manager klecksen“ heißen können – natürlich nicht wegen der Qualität der entstandenen Kunstwerke. Eher wegen der manuellen Begeisterung, mit der sich die Manager und Unternehmer unlängst im Atelier des Akademie-Professors und Malers Herwig Zens über ihre 1x1 Meter großen Leinwände hergemacht haben.

Entspannungstechnik

Entstanden war die Idee, das Malen gezielt als Entspannungstechnik für Manager anzubieten, im Rahmen eines anderen Seminars. Beim „24-Stunden-Seminar“, in dem 24 Stunden lang mit dem Thema Zeit gearbeitet wurde, war das Malen nur ein kleiner Teilaspekt – wurde aber besonders von Spitzenmanagern als sehr wirkungsvoll empfunden. „Fördert die Kreativität“, „Ganz ich selbst sein“, „Spaß haben“ und „Entspannung“ waren die Kommentare, die damals das Malen begleiteten. Was lag näher als eine eigene Veranstaltung, eben „Manager malen“? Und tatsächlich fanden sich, abgesehen von der beabsichtigten Entspannung, Parallelen zwischen Kunst und Management.

Schon der Einführungsvortrag von Herwig Zens, einem international renommierten Goya-Experten, baute eine Brücke zum Management: „Ohne Wissen geht gar nichts“, erklärte Zens. Es war die Antwort auf eine



Genöß die Malerei: Bang&Olufsen-Händler Herwig Hadwiger

Photo: Luttenberger

schier unvermeidliche Frage, die einer der Manager beim Betrachten eines Picasso-Gemäldes stellte: „Da frag' ich mich immer, ob das meine kleine Tochter nicht auch zusammenbringt...“ Meister Zens nahm's gelassen und reagierte auch weiter diplomatisch: „Große Maler müssen keine guten Menschen sein. Aber sie müssen sich sehr,

sehr intensiv mit den Dingen beschäftigen und auseinandersetzen. Ein Maler, der heute keine Zeitung liest, ist für mich kein guter Maler.“

Manager oder Maler?

Wobei sich das Wort „Maler“ in diesem Satz übrigens ohne Sinnstörung durch das Wort „Manager“ ersetzen ließe. . .

Fleiß und Auseinandersetzung mit der Materie geht nie irgend etwas.“ In der Kunst ebenso wenig wie in der Wirtschaft. Hadwiger sieht die Malerei als „guten Ausgleich“ zu einem fordernden Beruf – „nur bin ich noch nie dazu gekommen. Also habe ich mich zum Malseminar angemeldet. Als gruppenspezifische Sache funktioniert das besser.“ Beim Betrachten der von ihm gekauften Bilder hat Hadwiger als Sammler ja durchaus Routine. Jeden Abend betrachtet er „seine“ Werke und hat – „verstehen Sie das bitte nicht falsch“ – ein „fast sexuelles Verhältnis“ zu den Bildern. „Entspannung, Nachdenken und Auseinandersetzung – das bedeutet für mich die Betrachtung der Kunst“, meint er.

Auch Dieter Biron, Geschäftsführer der Finanzakademie Austria, hat bei „Manager malen“ Blut geleckt, oder besser: Farbe gerochen. „Ich werde mir sofort Leinwände kaufen, ein wunderbarer Ausgleich. Sehr entspannend“, meint er mit einem recht zufriedenen Blick auf seinen Erstling – eine eckig eingerahmte Darstellung von Kokospalmen (noch ohne Kokosnuss). Für ihn steckt allerdings mehr als Entspannung hinter dem Malen: „Auch im Management muß man lernen, Fehler zuzulassen“, meint er. „Beim Malen geht das mit besonderer Lockerheit und man sieht die Fehler auch gleich. Das werde ich fortsetzen, wirklich“, versichert

Biron. Gemeint ist das Malen, nicht die Fehler im Management.

Frequentis-Direktor Christian Pegritz dagegen hat das Malen zum Zeitpunkt des Seminars gezielt zum Abreagieren genutzt – der gemalte, stilisierte Kopf mit der durchgestrichenen Nase blickt nicht so ganz freundlich von der Leinwand herab. „Der Prozeß des Malens hat die Frustration vermindert“, meint Pegritz nach seiner mehr oder weniger künstlerischen Aktion recht zufrieden. Die Sitzung, die ihn vor wenigen Stunden aufgebracht hat, ist mittlerweile gut verarbeitet. „Statt Holzhacken kann man auch malen“, meint er. Und was passiert mit dem Gemälde? Schmunzelnd meint er: „Das hänge ich im Büro 14 Tage lang als Abschreckung auf...“

Einmaliges Event

Daß Veranstalter Andreas Salcher aufgrund des künstlerischen Outputs auf weitere Malseminare verzichtet, ist eine glatte Unterstellung. Die Veranstaltung war von vornherein als einmalige Sache geplant, schon deshalb, weil Kapazitäten wie Herwig Zens nicht permanent für den Laienspaß zu gewinnen sind. Aber man kann es auch positiv sehen: Wer sich eine Leinwand kauft und selbst zu malen beginnt, der ist wenigstens nicht mit den (wirklich perfekten) Vorbildern im Atelier Zens belastet.

FRANZISKA FUHRMANN